Neue Zürcher Zeitung

Prallvolle Gefängnisse

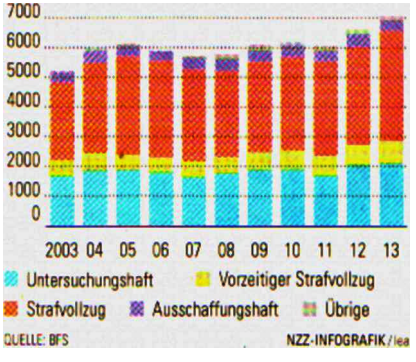
Belegungsrate im Freiheitsentzug bei über 100 Prozent

Die Zahl der Personen im Freiheitsentzug hat 2013 einen neuen Höchststand erreicht. Ein Grund liegt in der grösseren Zurückhaltung bei vorzeitigen Haftentlassungen. Auffällig sind die regionalen Unterschiede.

mau. Letztes Jahr waren in der Schweiz 7072 Personen inhaftiert. Der Insassenbestand der Gefängnisse und Justizvollzugsanstalten hat damit seit 1999 um 21 Prozent zugenommen und 2013 erneut eine Rekordmarke erreicht. Erstmals waren die Haftanstalten im Durchschnitt überbelegt: Bei einer landesweiten offiziellen Kapazität von 7048 Plätzen ergibt sich eine Belegungsrate von 100,3 Prozent.

Der Insassenbestand pro 100 000 Einwohner lag bei 87 Personen, auch dies ein neuer Rekord. Am Stichtag, dem 4. September 2013, befanden sich 370 Frauen (5,2 Prozent des Gesamtbestands) und 30 Minderjährige (0,4 Prozent) im Freiheitsentzug. Erheblich ist der Ausländeranteil, der auch für die politische Debatte die neuralgischste Kennzahl ist: Er lag 2013 bei 74,3 Prozent (3,6 Prozentpunkte höher als 2004).

Insassenbestand nach Haftform



Für die vollen Gefängnisse ist nicht allein die gestiegene Kriminalitätsrate verantwortlich. Eine bedeutsame Rolle spielt die Null-Risiko-Strategie der Behörden: Verurteilte Personen würden heute tendenziell länger in Haft behalten, erklärt Florian Funk vom Amt für Justizvollzug des Kantons Zürich, der auch als Co-Sekretär des Ostschweizer Strafvollzugskonkordats fungiert. Vorzeitige Haftentlassungen sind seltener geworden. Von Gesetzes wegen ist eine bedingte Entlassung nach zwei Dritteln der verbüssten Strafe zu prüfen, doch nicht zuletzt wegen einiger gravierender Rückfalltaten hat sich in letzter Zeit eine vorsichtige Praxis etabliert.

Ins Gewicht fällt weiter die Zunahme von stationären Massnahmen bei psychisch schwer gestörten Tätern. Diese Vollzugsform hat stark zugenommen, weil Verwahrungen mit dem revidierten Strafgesetzbuch (in Kraft seit 2007) nur noch angeordnet werden können, wenn therapeutische Massnahmen keinen Erfolg versprechen. Sie betrifft zwar nur wenige Personen — diese bleiben aber meist sehr lange im Strafvollzugssystem, wie Funk betont. Zugenommen haben im vergangenen Jahr ferner vorzeitige Strafantritte sowie Freiheitsstrafen, die anstelle einer nicht bezahlten Geldbusse verhängt wurden.

Erhellend ist ein Blick auf die gesonderten Statistiken für die drei Strafvollzugskonkordate (lateinische Schweiz, Nordwest- und Innerschweiz sowie Ostschweiz): Die Überbelegung ist nämlich vor allem in der lateinischen Schweiz ein Problem; die Belegungsrate liegt dort bei 115,5 Prozent. Berüchtigt ist insbesondere das Genfer Gefängnis Champ-Dollon, wo es im letzten Frühling zu einem Streik des Personals und zu einer Meuterei von Insassen kam. In der lateinischen Schweiz ist die Inhaftierungsrate mit 110 Häftlingen pro 100 000 Einwohner wesentlich höher als in den beiden anderen Konkordatsgebieten.